Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 10

Artikel: Heilig Land
Autor: Schubert, Margarete
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667416

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheinbare Spielzeug schon fest zwischen den feisten Fingerchen und führte es nach altem Kinderbrauche gleich zum Munde. Aber hinein gelangte es nicht. Das Hölzchen roch so abscheulich. — Fort mit ihm! — Und voll Ekel und Unwille fuhr die Kleine mit dem Hölzchen rasch und heftig über den Teppich.

„Zisch!" da flammte es bläulich auf — dann flackerte es grün und gelb — jetzt hell und rot — und nun brannte der ganze Teppich mit dem kleinen Mädchen!

Zum Glück kam auf das mörderische Angstgeschrei alsbald die Magd herbeigeeilt. Sie konnte eben noch in ihrer Geistesgegenwart das Kind dem Feuertod entreißen und das flammende Kleidchen mit dem eigenen Gewand ersticken. Aber der Teppich brannte fort — und nun leckten die gierigen Flackerzungen unter den Schreibtisch, wo der strohgeflochtene Papierkorb stand.

Hei! wie das brannte! Der Korb, der Schreibtisch, die Möbel und Vorhänge. Das ganze Zimmer!

Nein, das ganze Haus! Saht ihr nicht die Riesenflamme, die zum Dach hinaufschlug und unaufhörlich schrie: „Gerächt! Gerächt!"

Aber das hörte doch niemand; denn die Leute mußten ja die Pumpen ziehen — und die Glokkenstränge obendrein!

„Pitsch-patsch!" Wie das zischte!

„Bing-bang!" Wie das dröhnte!

Jetzt brannte schon die halbe Stadt — und nun kam noch die andere Hälfte mit der Streichholzfabrik an die Reihe.

„Ritsch!" jubelten alle Streichhölzer auf — und dann war es auch schon vorbei mit ihnen.

Tag und Nacht wogte das Feuer. Bald lag die ganze Stadt in Asche.

Gänzlich geknickt und ohne Habe standen die Leute vor den rauchenden Trümmern.

„Wer hat denn das Feuer gelegt?" frugen die einen.

„Fragt lieber, wer das Feuer erfunden hat!" schrien ihnen die andern zu.

„Meine ganze Streichholzfabrik ist mir abgebrannt!" heulte Herr Hinterfür.

„Geschieht Euch recht! Wer hat Euch geheißen, einen so gottsgefährlichen Artikel zu verfertigen? Hol' mich der Henker, wenn Ihr nicht allein die Schuld am ganzen Unglück tragt!" So zeterte sein Nachbar, dessen Haus nun gerad so kleingebrannt war wie die Fabrik des reichen Hinterfür.

„Billig waren sie schon, Eure wunderlichen Streichhölzer, und schlecht auch!" meinte ein alter buckliger Bauer. „Aber zur Not kann man Euern Zündstoff auch entbehren."

Und damit hob er einen glimmenden Span aus der qualmenden Asche, steckte seine Pfeife damit in Brand und trollte sich seines Wegs.

Das war die Rache des Streichhölzchens.

Heilig Land.

Heilig Land, heilig Land,
wo ein Herz das and're fand!
Alle Wege sind geweiht,
jeden Tag ist Gnadenzeit.
Neu geschaffen scheint die Welt,
alles Dunkel aufgehellt.
Ja, das Herz wird groß und gut,
das in solcher Liebe ruht.
Heilig Land, heilig Land,
wo ein Herz das and're fand.

Margarete Schubert.

Iljaß.

Eine Volkserzählung von Leo N. Tolstoj.

Im Gouvernement Ufa lebte ein Baschkire Iljaß. Sein Vater hatte ihm keine Reichtümer hinterlassen. Hatte ihn nur vor einem Jahr verheiratet und war dann selbst gestorben. Das Besitztum Iljaß' bestand derzeit aus sieben Stuten, zwei Kühen und zweimal zehn Schafen. Aber Iljaß war ein guter Wirtschafter und verstand sich auf den Erwerb; von frühmorgens bis spät abends mühte er sich mit seiner Frau, stand früher als alle anderen auf und legte sich später nieder und wurde mit jedem Jahre reicher. So hatte Iljaß 35 Jahre in Arbeit zugebracht und ein großes Vermögen erworben.

An Pferden besaß Iljaß 200 Köpfe, 150 an Rindvieh und 1200 Schafe. Knechte hüteten die Pferde und das übrige Vieh, Mägde molken die Stuten und Kühe und bereiteten Kumys, Butter und Käse. Iljaß hatte alles im Überfluß, und die ganze Umgegend beneidete ihn um sein Leben. Die Leute sagten: Der Iljaß ist ein glücklicher